

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

A. Dekanat Vechta-Neuenkirchen - die Pfarren Jever, Langförden, Lohne,
Lutten, Neuenkirchen, Oldenburg, Oythe, Steinfeld, Vestrup, Visbek

Willoh, Karl

Köln, 1898

Fünftes Kapitel. Die Schulen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5067

in der Seelsorge Hülfe zu leisten. Der Testator bestimmte, daß das von ihm gestiftete Benefizium erst dann zu einer stabilen Vikarie errichtet werden sollte, wenn der zur Gründung festgesetzte dritte Teil seines Vermögens mit den Jahren zu einer solchen Summe angewachsen sei, daß ein Geistlicher bequem davon leben könne.

Bei dem Tode Bahlendings, 1847, wurde der dritte Teil seines Nachlasses auf circa 7000 Thaler geschätzt; die Seelenzahl belief sich damals auf 3500 Einwohner. Deshalb trug Pastor Gäting 1848 darauf an, daß, da schon seit 1838 die Gemeinde in Verbindung mit dem Pastor einen dritten Geistlichen unterhalten habe, nämlich von 1838—1843 Gäting, von 1843—1848 Stegemann, aus der Bahlendingschen Hinterlassenschaft jährlich 125 Thaler Zinsen dem dritten Geistlichen gewährt würden, alsdann wolle der Pastor Kost und Logis stellen. Die Behörde ging auf das Gesuch ein. Unter dem 17. März 1849 wurde der in Friesoythe angestellte

1. Heinrich Brokamp als dritter Geistlicher nach Steinfeld, seinem Heimatsorte, berufen, und blieb dort thätig bis zu seinem am 29. Juni 1872 erfolgten Tode.

2. Bernard Becker aus Wildeshausen, Brokamps Nachfolger, erhielt 1875 die Kaplaneistelle in Oldenburg. Seitdem nahmen den Dienst eines dritten Geistlichen wahr

3. Heinrich Scheve aus Suhle bei Lastrup, starb im März 1884, und

4. Klemens Diekmann aus Westerbakum, seit 28. April 1884, war bisher Kaplan in Lische¹⁾.

Fünftes Kapitel.

Die Schulen.

Inhalt: Visitation 1652: Bericht des Küsters und Lehrers Müntter über Schule und Küsterei. Dekret von 1652. Bericht vom Jahre 1669.

¹⁾ Eine Erektion der Bahlendingschen Vikarie hat noch nicht stattgefunden. Das Vermögen betrug 1852 7766 Rthr. Man nennt den Inhaber oder Verwalter Kaplan.

Charakteristik des Lehrers und Küsters Kenter. Schule und Küsterei in Steinfeld im Jahre 1696. Visitation 1703. Schulbericht vom Jahre 1772. Overberg besucht 1784 Steinfeld und berichtet über die dortige Schule. Die Lehrer in Steinfeld im 19. Jahrhundert. Die Schule in Mühlen 1696. Die nach 1696 errichtete Harpendorfer Schule. Die Mühlener und Harpendorfer Schulen auf der Visitation 1703. Die 1743 errichtete Schule zu Lehmden. Die Schulen zu Mühlen, Harpendorf und Lehmden im Jahre 1772. Der Befund derselben bei der Overbergischen Visitation, 1784. Testament des Pastors Hegewisch. Die Schulen in Mühlen, Harpendorf und Lehmden in gegenwärtiger Zeit.

A. Die Schule im Dorfe Steinfeld.

Beim Ausgange der lutherischen Zeit wird über Schulhalten nichts berichtet. Dann kam 1620 Pastor Lafe, ein schlecht unterrichteter und dabei lässiger Mensch¹⁾; es trat der 30jährige Krieg hinzu, der auch Leute mit dem besten Willen zur Unthätigkeit verurteilte. Somit hören wir denn auf der Visitation 1652: „Nullae sunt scholae; non existunt reditus scholae.“ Und damit man nicht in Versuchung komme, unter scholae vielleicht die Schulgebäude zu verstehen, wird noch hinzugefügt: „Schulen werden nicht gehalten.“ Der Küster in Steinfeld hieß damals Christian Müntter aus Hunteburg, von dem berichtet wird: „Küster in Steinfeld Christian Müntter, 53 Jahre, studierte bis zur Syntaxis, ist elf Jahre in Steinfeld Küster²⁾, hat früher die Jugend unterrichtet (antehac juventutem informavit), ist präsentiert von der Gemeinde. Zuletzt hat er um Ostern gebeichtet; ist verheiratet; kennt den Choral und versteht die Orgel zu schlagen. Singt zuweilen unter der Messe deutsche Gesänge; das Glaubensbekenntnis legte er 1652 ab. Er klagt, daß Wagen und Vieh auf den Kirchhof kommen können, daß die Nachbarn Dünger darauf lagern lassen und dort Schweinsställe errichten. Klagt auch noch, daß ein Kaufmann Wasser auf den Kirchhof laufen lasse, und daß die Adeligen ihm

¹⁾ „rudis et ignarus“ dafür. — Visitation 1655. — ²⁾ Dechant Covers berichtet 26. Oktober 1649 an den Bischof, Pastor in Steinfeld, Joh. Lafe, sei in redeundo domum ex convivio baptismati von seinem Küster auf offenem Felde mit Fäusten also ins Angesicht gezeichnet, daß es aufgeschwollen und blaue Augen Wochen oder 2 getragen, dieshalben custos vom Rentmeister zur Becht inhaftiert und seines Dienstes entsetzt usw.

und dem Pastor ihre jährliche pflichtmäßige Gebühr zu entrichten sich weigerhaft hielten.“ Wenn es hier heißt: „Hat früher unterrichtet“, so wird das so viel heißen sollen als, Müntter hatte eine Zeit lang die Schule in Steinfeld gehalten und dann wieder aufgegeben. Hierfür sprechen die Dekrete, die nach der Visitation von 1652 für Steinfeld erlassen wurden. Es heißt dort unter 4: „Nachdem schon getadelt worden ist, daß in Steinfeld keine Schule gehalten wird, so hat der Pastor mit den Provisoren dahin zu wirken, daß der seit einiger Zeit unterbrochene Schulunterricht zum nächstfolgenden Winter entweder durch den Pastor selbst oder eine andere qualifizierte Person wieder aufgenommen werde (ut scholae ab aliquo tempore intermissae . . . reassumantur) und die Kinder der Armen gratis daran theilnehmen.“ Am Rande der Verfügung ist bemerkt: „Der Küster hält Schule, hat im Winter bis zu 30 Schülern. Schulgeld $\frac{1}{4}$ Rthlr. pro Kind.“ Diese Bemerkung wird vom Dechanten herrühren und im Winter 1652/53 gemacht sein. Müntter hatte einen Vorgänger im Kirchendienst, Johann Schnider, der an einer Stelle „Mester“ (Bezeichnung für Lehrer) genannt wird. Es kann auch sein, daß dieser den später unterbrochenen Unterricht angefangen hat.

Im Mai 1655 treffen wir an der Steinfeldener Kirche den Küster Heinrich Feuerborn. Es heißt von ihm: „Hat kein Haus (daselbe war abgebrannt¹⁾), doch werden die Eingeseffenen es bald wieder aufbauen; scheint gut zu sein; hat als Küster 4 Malter Roggen und einige Proben.“ Ob Feuerborn Schule gehalten hat, wird nicht gesagt. In seinem Berichte von 1669 an Christoph Bernard führt der Pastor Mars den Küster Heinrich Bundsack auch als Lehrer auf, sagt von ihm, daß er 34 Jahre alt wäre, 40 Kinder im Unterricht habe, davon jedes $\frac{1}{4}$ Rthlr. Schulgeld zahle, und sich als Lehrer gut bewähre. Das Küsterhaus war 1669 wieder aufgebaut worden. Nach Bundsack treffen wir in Steinfeld den Küster und Lehrer Johann Heinrich Kenter. 1696 26. Juli auf der Dekanatvisitation bemerkt der Dechant über Kenter: „Ordinarie ebrius, mane in adusto, post prandium in cerevisia; ejusque ornamenta in decente nitore non conservat neque reponit, ut decet, nisi valde raro. Interdum agit cau-

¹⁾ 1652: „Küsterhaus ist verbrannt.“

ponem. In festo paschatis praebens hominibus communicantibus ablutioem, pro ebrietate cecidit.“ Der Visitator fügt hinzu, daß sich die Schülerzahl auf 70 belaufe, doch scheuten sich die Eltern, dem trunksälligen Manne ihre Kinder zuzuschicken; er habe gefunden, daß die meisten Kinder die zehn Gebote nicht auswendig gewußt hätten. Als Lehrer bezog Kenter nur das Schulgeld ($\frac{1}{4}$ Rthr. von jedem Kinde), als Küster 4 Malter Roggen, 14 Brode, 9 Schweinsrücken; für Assistenz bei Beerdigungen 9 Grote, bei einer Trauung 9 Grote, bei einer Taufe $4\frac{1}{2}$ Grote, bei Wöchnerinnen $4\frac{1}{2}$ Grote. Zudem hatte er als Küster Haus und Garten und 5 Scheffelsaat Eschland. Alle Kötter im ganzen Kirchspiel mußten an ihn jährlich jeder einen Stüber oder $1\frac{1}{2}$ Grote entrichten. Kenter schlug die ganze Küstereieinnahme, alles zu Gelde gerechnet, auf 30 Rthr. jährlich an. Bald nach der Visitation erfolgte seine Absehung. Sein Nachfolger Johann Wilberding ist 1703 38 Jahre alt, führt damals 90 Schulkinder auf, und zwar sämtliche schulpflichtige Schüler und Schülerinnen aus Steinfeld, Holthausen, Harpendorf und Schemde. Aus Mühlen besuchten 14 die Steinfelders Schule. Wilberding erhielt von jedem Kinde 3 Grote Eingangsgeld, 3 Grote Opsergeld und 18 Grote Schulgeld. Zur Küsterei gehörten 1703 ein Haus, das von der Gemeinde unterhalten wurde, 2 Gärten und 5 Scheffelsaat Land. Aus der Bauerschaft Holthausen leisteten an den Küster 27 Häuser je 1 Scheffel Roggen, aus Harpendorf bezog er $11\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen, aus Mühlen $14\frac{1}{2}$ Scheffel, im ganzen 4 Malter 5 Scheffel Bechtaer Maß. An Proben wurden verabreicht 14 Brode, 8 Schweinsrücken, 4 Mettwürste, 68 Gänsebrüste und 2 halbe Schweinsköpfe. Eine Gänsebrust konnte mit $1\frac{1}{2}$ Grote eingelöst werden. Von den Proben rührte eine von dem St. Annä-Altar her. Zuletzt bezog der Küster noch an Renten 1 Rthr. $47\frac{1}{2}$ Grote. Dazu kamen die Accidentalien.

Johann Wilberding starb 1712. Nach seinem Tode beantragte der Pastor Fürstenau, daß dem Organisten Joh. Bernard Suden, der seit vier Jahren die Orgel bedient hatte (1708 war die erste Orgel in die Kirche gekommen), die vakanten Stellen verliehen würden. Die Behörde genehmigte den Antrag, und Suden wurde als Lehrer und Küster installiert. Auf Suden folgte Anton Hellmann und auf diesen 1743 Johann Heinrich Schröder,

welcher bis dahin Substitut in Twistringen gewesen war. Im September 1772 wird über die Steinfelder Schule berichtet: „Lehrer Johann Heinrich Schröder, 1743 angestellt, 51 Jahre alt, hat nicht studiert und kann nur lesen und schreiben. Ein Schulgebäude fehlt, die Kinder werden in der Küsterei unterrichtet. Lehrer hat nur das Schulgeld, ist zugleich Küster. Schülerzahl 59.“ Overberg, welcher 1784 die Steinfelder Schulen visitierte, fand im Kirchdorfe den Lehrer und Küster Karl Joseph Schröder, 1779 angestellt, 31 Jahre alt. Er nennt das Schullokal schlecht und zu klein, den Lehrer mittelmäßig befähigt. Unterrichtsgegenstände bildeten Religion, Lesen und Schreiben. Das Rechnen fehlte im Stundenplan, obwohl der Lehrer nach Overbergs Angabe die Rechenkunst verstand. In der Religion waren die Kinder gut, sonst nur mäßig unterrichtet. Schülerzahl durchgängig 90, Schule nur im Winter. Karl Joseph Schröder ging im Jahre 1802 ab, und ihm folgte im Amte sein Sohn Franz Joseph Schröder, welcher 1818 einen Substituten in der Person des Lehrers B. H. Nieberding erhielt. Nieberding mußte wegen Trunkfälligkeit entfernt werden, und an seine Stelle trat als Substitut Heinrich Joseph Böhmer, bisher Lehrer in Rechterfeld. Als dann 1830 der Lehrer und Küster Franz Joseph Schröder starb, entbrannte wegen der Nachfolgeschafft zwischen dem Dechant Siemer und dem Steinfeldischen Kirchspielsvogt Bramlage, einem frühern Studenten der Jurisprudenz, ein heftiger Streit. Bramlage wünschte den entlassenen Nieberding, der sich bisher gut geführt haben sollte, zum Lehrer, und er hatte dabei einen großen Teil des Kirchspiels hinter sich; dagegen hatte sich Siemer für den bisherigen Schulgehülfsen Anton Lammers in Bafum, gebürtig aus Lutten, entschieden. Siemer drang mit seinem Antrage durch, und 1831 wurde Lammers zum Lehrer und Küster in Steinfeld ernannt. Nach Lammers, der 1837 zum Hauptlehrer in Cloppenburg ernannt wurde, haben die Steinfelder Schule geleitet: Karl Anton Lohmann, 30. Okt. 1837 eingeführt, vorher Lehrer in Wildeshausen, gestorben 1867; Franz Willenborg aus Lohne, ebenfalls vorher in Wildeshausen, gestorben 1881; Joseph Südbek aus Calveslage, vorher Lehrer in Varel, gestorben 10. April 1887; Karl Finne mann aus Cloppenburg, vorher Lehrer in Garrel und Ging, pensioniert 1892, und Klemens Beerens aus Lutten, vorher Lehrer in Angelbeck bei Lönningen, eingeführt

im Mai 1893. Unter Lohmann wurde die bisherige einklassige Schule in eine zweiklassige verwandelt, und führten Lohmann und seine Nachfolger von da an den Titel Hauptlehrer¹⁾.

B. Die Dorf- oder Bauerschaftsschulen.

1696 berichtet Dechant Ribbers: „Una Schola in Steinfeld et ob nimiam loci distantiam instruuntur parvuli in Burscapia mülen“, d. h. es existiert nur eine konzeffionierte Schule in der Gemeinde, doch ist gestattet worden, daß auch in Mühlen die Kinder unterrichtet werden, weil das Dorf zu weit von Steinfeld gelegen ist. 1711 gibt Pastor Fürstenau auf der Episkopalvisitation die Erklärung ab, daß diejenigen Kinder, die von Harpendorf und Mühlen nicht nach der Kirchspielschule in Steinfeld gehen könnten, in ihrem Wohnorte, also in Harpendorf und Mühlen, unterrichtet würden. Von der 1703er Visitation liegt noch eine Liste der schulpflichtigen Kinder aus den Bauerschaften vor, darin sich auch das Alter der Knaben und Mädchen verzeichnet findet. Nach diesem Verzeichnisse werden die Schüler von 10—14 Jahren aus Mühlen, Harpendorf usw. als die Steinfelders Schule frequentierend aufgeführt, Schüler unter 10 Jahren blieben am Wohnorte. Hiernach sind, wie anderswo die Landschulen, die Schulen in Mühlen und Harpendorf zu dem Zwecke entstanden, die jüngere Kinderwelt zu unterrichten und zwar bis zum 10. Jahre, alsdann wurden sie in die Kirchspielschule verwiesen. Die Schule in Mühlen ist als die zuerst entstandene zu betrachten, und zwar muß ihre Gründung in die Zeit von 1669 bis 1696 verlegt werden. Höchst wahrscheinlich verdankt sie ihre Entstehung der Schulverordnung von 1674. Die Harpendorfer Schule wurde errichtet in der Zeit von 1696 bis 1703. Das Lehrpersonal wechselte anfangs oft an diesen sogenannten Vorbereitungsinstituten; wir finden kurz nacheinander in Mühlen die Lehrer Konrad Büschelmann, Hermann Grützmann, Johann Heinrich Kenter, derselbe, welcher 1696 die Steinfelders Jugend unterrichtete, und Gerhard Numann. Der 1712 nach Stein-

¹⁾ Zur Schulacht Steinfeld gehören das Kirchdorf Steinfeld und die Bauerschaft Holthausen (Holthausen, Schemde und Haskamp) mit zusammen 1082 Einwohnern (1895). 1889: 175 Kinder.

feld verzeigte Suden war ebenfalls vorher Lehrer in Mühlen gewesen. An der Harpendorfer Schule unterrichtete 1707 Gerd Schröder.

Im Herbst 1743 baten auch die Holtthausen um Errichtung einer Schule in ihrem Dorfe, da letzteres weit vom Kirchdorfe gelegen wäre, und die Wege sich oft in schlechtem Zustande befänden. Man zählte damals dort 6 Erbleute oder Bauern und 22 Feuerleute. Den Anlaß zu dieser Bewegung hatte der Kirchspielschullehrer in Steinfeld gegeben, und zwar dadurch, daß die Holtthausen und Lehmden auf seine Veranlassung oftmals in Brüche genommen waren, weil sie ihre Kinder über Gebühr zu Hause behalten hatten. Der wegen der Petition der Holtthausen zum Bericht aufgeforderte Dechant Meier bemerkte in seinem Antwortschreiben, daß die Bauerschaft einen „völlig kapablen Schulmeister“ nicht salarieren könne, man würde also, wie ihm auch schon hinterbracht worden sei, einen Dorfeingesessenen nehmen, der sich zum Schulhalten nur aus dem Grunde hergebe, um einen Stüber nebenher verdienen zu können. Aus diesem Grunde schlage er vor, die Errichtung der Schule nur zu genehmigen unter der Bedingung, daß die Kinder vom zwölften Jahre ab in der Steinfelders Schule unterrichtet würden. Dem Antrage wurde stattgegeben, und so ist die Holtthausen oder Lehmden Schule unter denselben Umständen entstanden wie die von Mühlen und Harpendorf. 1772 wird von der Harpendorfer Schule gemeldet: „Lehrer Johann Laske, seit 1771, kann nur lesen und schreiben; Schule gehört der Bauerschaft und wird vom Untervogt Schröder unterhalten, wofür er Garben bekommt; 50 Kinder.“ Von der Mühler Schule wird gesagt: „Lehrer Heinrich Rabe, seit 1763, 50 Jahre, unterrichtet im Lesen und Schreiben. Schule gehört der Bauerschaft, wird vom Lehrer unterhalten, wofür er einen kleinen Zuschlag erhalten hat; 60 Kinder. Lehmden Schule: Lehrer Joh. Arend Kruse, 34 Jahre, lehrt lesen und schreiben. Schule gehört der Bauerschaft, wird auch von derselben unterhalten; 27 Kinder.“ Alle drei Lehrer hatten weiter nichts als das Schulgeld, das pro Kopf in Harpendorf 24, in Mühlen 24, in Lehmden 30 Grote betrug.

Oberberg nannte 1784 alle drei Schullokale klein und schlecht. In Harpendorf amtierte noch Johann Leusken (nach Oberberg), 38 Jahre alt, ein Feuermann, verstand die Rechenkunst, doch unterrichtete er nicht darin. Die Kinder waren im Buchstabieren und

Lesen mittelmäßig unterwiesen. Schülerzahl durchgängig 50; Unterrichtsgegenstände: Religion, Lesen und Schreiben. Schulzeit nur im Winter. Einkünfte: von jedem 24 Grote, von Armenkindern 18 Grote.

Der 1772 genannte Heinrich Rabe war, als Oberberg Mühlen besuchte, noch in Thätigkeit; eines Bauern Sohn, 63 Jahre alt, hatte er die Schule 24 Jahre gehalten. Kinder 70—80, die als gut unterrichtet bezeichnet werden. Unterrichtsgegenstände wie in Harpendorf: Religion, Lesen und Schreiben. Hier hatte der Lehrer auch ein Wohnhaus, das aber klein und schlecht war. Im übrigen bezog er für seine Mühewaltung nur das Schulgeld: 24 Grote.

Der Lehrer in Lehmden hieß 1784 Bernard Meier, ein Heuermann, befand sich bei Oberbergs Anwesenheit in Steinfeld in Holland. Oberberg scheint die Schule nicht visitiert zu haben, da er von den Leistungen der Kinder nichts erwähnt. Die Einkünfte des Lehrers bestanden wie anderswo nur in dem Schulgeld, 24 Grote, — 1772 waren 30 Grote Schulgeld genannt worden.

Der Bericht Oberbergs über die Schulen der Gemeinde schließt mit den Worten: „Der Herr Pastor zu Steinfeld hält es nicht für dienlich, daß in diesem Kirchspiel Schulen vereinigt werden, weil er besorgt, daß alsdann die Kinder, besonders bei schlechtem Winterwetter, zu viel aus der Schule bleiben würden.“

Wie schon angeführt worden ist, vermachte Pastor Hegewisch in seinem Testamente vom 22. Mai 1790 den Lehrern in Mühlen, Harpendorf und Lehmden, da dieselben für ihre Mühe in Unterweisung der Kinder nicht mehr als das bloße Schulgeld hätten, zum Nutzen und zur Aufmunterung 300 Rthr., jedem 100, dafür sie alle Wochen ein Mal mit den Kindern drei Vater unser für seine Seelenruhe und für die Gutthäter der Kirche und Armen zu beten hätten.

Die drei Schulen auf den Dörfern bestehen gegenwärtig noch fort, aus der früher einklassigen Schule in Mühlen ist in neuerer Zeit eine zweiklassige geworden, worin 1889 153 Kinder gezählt wurden. In Harpendorf zählte man 1889 90 und in Lehmden 42 Schüler. Zur Schulacht Mühlen gehören die Kinder der Bauerschaft Mühlen mit 782 Einwohnern (1895), zur Schulacht Harpendorf die der Bauerschaft Harpendorf mit 560 Einwohnern (1895) und zur Schulacht Lehmden die der Bauerschaft Lehmden mit 217 Einwohnern (1895).



forth und Lüsche (Lusche 1186). Lüsche bildet eine Kapellengemeinde; das Dorf war immer nach Westrup eingepfarrt, machte aber in münsterischen und später oldenburgischen Zeiten einen Bestandteil der politischen Gemeinde Crapendorf aus. Erst seit 1856 gehört es auch politisch nach Westrup¹⁾. Auf der Visitation 1651 heißt es: Seelenzahl 150²⁾. 1669 werden 345 Seelen und etwa 200 Kommunikanten genannt; Protestanten 7; 1651 und 1656 war 1 Katholik genannt worden. Auf der Visitation 1696 ergibt die Zählung 548 Seelen, 429 Kommunikanten, 154 Familien. 1703: 429 Seelen bei 101 Familien. Die Zählungen können unmöglich genau sein. Ob Lüsche daran die Schuld trug, insofern es einmal mitgezählt ist, ein anderes Mal nicht, ist nicht klarzustellen.

Die Zählung vom 1. Juli 1837 ergab für das Dorf Westrup 270, für Hausstette 391, für Lüsche, das unter Crapendorf aufgeführt wird, 400 Einwohner, in Summa 1061; die Zählung vom Jahre 1890 815 und die vom 2. Dez. 1895 840 ortsanwesende Personen, und zwar 839 Katholiken, 1 Protestanten (Westrup 243, Hausstette 298 und Lüsche 299).

Die Eingefessenen ernähren sich von Ackerbau und Viehzucht; industrielle Anlagen fehlen. Öbländereien 61%.

Adelige Güter waren nachweislich nie vorhanden. Der Patron der Kirche, der Adelige von Busch auf Lohse in der Gemeinde Bakum, hatte in der Kirche Gestühl, aber kein Begräbnis. Von Leistungen des Patrons an die Kirche, Pfarre und Küsterei, oder der Kirche oder Pastorat an den Patron ist nichts bekannt.

Zweites Kapitel.

Die Pfarrer an der Kirche zu Westrup.

Inhalt: Mittelalterliche Pastöre. Die luth. Zeit. Der letzte Prädikant zur Horst. Der erste kath. Pastor Moorhaus nach Wiederherstellung

¹⁾ Die Pfarre und Gemeinde Westrup decken sich, nur Lager-Mühle, politisch zu Westrup gehörig, gehört kirchlich nach Essen.

²⁾ Es sind hier Kommunikanten gemeint, denn 1656 kommunizierten Ostern 200, Pfingsten 50, Mariä Himmelfahrt 40.